

**Aleida Assmann: Einführung in die Kulturwissenschaft.  
Grundbegriffe, Themen, Fragestellungen**

Berlin: Erich Schmidt Verlag 2006 (= Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik, Bd. 27), 248 S., ISBN 978-3-503-07977-3, € 19,95

Ein Blick in Vorlesungsverzeichnisse scheint zu belegen, dass sich die Kulturwissenschaft als Mittel, die vielbeschworene Krise der Geisteswissenschaft zu überwinden, weitgehend erwiesen hat. Was unterscheidet nun diesen Band von den nahezu unzähligen Veröffentlichungen zum Thema, seien es Einführungen oder Sammelbände – abgesehen von der Prominenz der Verfasserin?

Zunächst ist zu betonen, dass hier nicht ‚die‘ Kulturwissenschaft als solche vorgestellt wird, sondern in ihrer Fokussierung auf das Fach Anglistik bzw. Amerikanistik. Aleida Assmann liefert nicht noch einen weiteren Überblick über Namen, Richtungen und Entwicklungen, sondern stellt sieben Grundthemen vor, die typisch sind für eine kulturwissenschaftliche Herangehensweise und setzt diese in Zusammenhang mit literarischen Texten. Dadurch soll nicht nur die Einführung in kulturwissenschaftliche Theorien und Methoden geleistet werden, sondern zugleich auch die Vermittlung literaturwissenschaftlicher und -geschichtlicher Grundkenntnisse. Damit wird deutlich, an wen sich dieses Buch richtet: vornehmlich an Studienanfänger.

In einem einleitenden Kapitel werden verschiedene Kulturbegriffe vorgestellt, drei werthaltige – Kultur als Pflege, nationale Eigenart und als Universalbegriff – sowie drei wertfreie – Hochkultur, Zivilisation und ein emphatischer Kulturbegriff. Auf sehr knappem Raum geht Assmann auf die Frage nach dem Warum der Kulturwissenschaften ein. Ihre These lautet, die Entstehung der Kulturwissenschaften verdanke sich weniger einem Wechsel des theoretischen Paradigmas, sondern lasse sich vielmehr als „eine Antwort [...] auf diesen tiefgreifenden Wandel der Gesellschaft und unserer Welt(un)ordnung“ (S.14) verstehen. In der mit der Kulturwissenschaft einhergehenden Durchlässigkeit der Disziplinengrenzen und der Ausweitung des Gegenstandsbereichs sieht sie, wenig überraschend, sowohl Chancen als auch Gefahren für die traditionellen Disziplinen. Trotz des kaum abgrenzbaren Gegenstands des neuen Fachs und seiner uneinheitlichen Gestalt, hält sie dessen Perspektiven und Fragestellungen dagegen für klar: Es geht darum, „wie das vom Menschen Gemachte, die Kultur, *gemacht* ist, d.h. unter welchen Voraussetzungen, mit welchen Verfahren, Funktionen und Konsequenzen“ (S.15).

Auf das Einleitungskapitel folgt die Vorstellung von sieben thematischen Feldern – Zeichen, Medien, Körper, Zeit, Raum, Gedächtnis und Identität. Hier werden methodische Grundbegriffe und theoretische Ansätze nicht nur eingeführt, sondern in exemplarischen Lektüren literarischer Texte sogleich angewandt. Auf jedes Kapitel folgt eine Liste der zitierten Werke sowie eine Auswahlbibliografie zu Theorien und Begriffen. Besonders Letztere ist vor allem für Studienanfänger ein nützliches Instrument zur Orientierung und vertiefenden Lektüre.

Neben der Positionierung der Kulturwissenschaft in der Anglistik als Methode der Kontextualisierung von Literatur unterstreicht Assmann die Bedeutung der Literatur und mithin auch der Literaturwissenschaft: „Genau darin besteht die privilegierte Rolle der Literatur: Räume zu schaffen für die Versprachlichung dessen, was sonst unterhalb der Schwelle des Bewusstseins und jenseits der sozialen Kommunizierbarkeit verbleibt.“ (S.167) Und auch auf die Frage, was die Literatur überhaupt leisten kann in einer Welt, die Bildung möglichst passgenau auf Anforderungen der Wirtschaft zugeschnitten sehen möchte, hat Assmann eine Antwort: „Für das Einüben des Umgangs mit Grenzen und das Erproben von Identitäten bietet die ästhetische Erfahrung der Literatur ein wichtiges Trainingsfeld und keinen schlechten Ansatzpunkt für das Erlernen intersubjektiver und interkultureller Kompetenzen.“ (S.231f.)

Nina Riedler (Berlin)